



Die eine Seite der Fahne zeigt die Initialen „MR“ für Maria Regina mit Sternen und Palmzweigen (l.). Die andere Seite ist mit Weinreben und Ähren bestickt, Symbole für Wein und Brot.

MF-Foto: J.G. U. Schwabe



Aus Annettes Nähkästchen

Historische Fahne des Schützenvereins St. Pantaleon wird restauriert

ROXEL. Eine Kostbarkeit liegt auf dem schlichten, weißen Tisch mit der schwenkbaren Platte. Blaue Seide mit einem bestickten, cremefarbenen Viereck in der Mitte, drei Quadratmeter groß. Die historische Fahne des Roxeler Schützenvereins St. Pantaleon.

Sie befindet sich seit kurzem in der Restaurationswerkstatt von Sabine Haitmeyer-Löns, nahe Haus Stapel in Havixbeck. Der Kostbarkeit sieht man ihren Wert nicht unbedingt an – dazu muss man die Geschichte ihrer Herkunft kennen: Das mit goldenen Fransen besetzte Stück Seide wurde von den Schwestern Annette und Jenny von Droste-Hülshoff vor 189 Jahren eigenhändig bestickt und 1823 den Junggesellen-Schützen St. Pantaleon als Geschenk überreicht. Die adeligen Damen pflegten auf diese Weise ihre gute Beziehung zu „ihren“ Bürgern, was doch Roxel damals das „Dorf der Hülshoffs“.

Die Tatsache, eine von der berühmten Dichterin hergestellte Handarbeit in ihrem Besitz zu haben, war den Schützen lange Jahre eine Selbstverständlichkeit: Noch bis 1964 wurde die Fahne bei jedem Schützenfest geschwenkt, bei Prozessionen vorgetragen, nicht zimperlich behandelt, gefaltet und verstaubt. Schließlich landete sie in einer Glanztrine im Treppenhaus der alten Schule – später im Kindergarten, wo sie langsam vor sich hin rottete. Bis den Schützen dämmerte, welchen Schatz sie dort verborgen hielten, Vorsitzender Rainer Bonato: „Die Fahne ist das wertvollste historische Stück, das die Roxeler besitzen.“

Die Verantwortlichen des Vereins fassten den Beschluss, sie aus ihrem Dornröschenschlaf zu erwecken und der Welt zu präsentieren. Allerdings hatten die filigranen Stickerinnen im Laufe der

Jahre Schaden erlitten, waren zum Teil brüchig geworden oder hatten sich vom Untergrund gelöst. Eine Restaurierung von fachkundiger Hand war notwendig, und so landete die Fahne in der Werkstatt von Haitmeyer-Löns. Sie ist spezialisiert auf historische Textilien. Dabei geht es nicht darum, die Spuren der Zeit zu beseitigen, „sondern den Vergänglichkeitsprozess aufzuhalten“, so Haitmeyer-Löns.

Eine langwierige und teure Prozedur: Der Kostenvoranschlag für den Stopp der Vergänglichkeit beläuft sich auf rund 15.000 Euro. Dafür könnte es sein, dass die Fahne nachher nicht anders aussieht als jetzt. Ratsfrau Sybille Benning lässt sich erklären, wie der hohe Preis zustande kommt: Mit haardünnen Fäden werden die altersschwachen Stickerinnen wieder auf dem brüchigen Untergrund fixiert. Auf

der einen Seite gestickte Rosenknochen, die Initialen „MR“ für Maria Regina, Sternbogen und Palmzweige. Auf der anderen Seite der Fahne sieht man mit Goldfäden und in verschiedenen Grüntönen gestickte Weinblätter, Trauben und Ährenbündel – Symbole für Brot und Wein. „Die Stickerin erinnert an eine Kirchenfahne“, sagt Bonato „sie dürfte bei den Schützenfesten in keinen



Diese Rosenknochen haben die Schwestern Annette und Jenny von Droste-Hülshoff eigenhändig gestickt.



Ortstermin in der Restaurationswerkstatt (v. l.): Heribert Wenemer, Karl Isfort, Restauratorin Sabine Haitmeyer-Löns, Thomas Sternberg, Rainer Bonato und Sybille Benning.

Gastronomiebetrieb hineingetragen werden.“

Die Herstellung der beiden Stickerinnen dürfte für die beiden adeligen Schwestern – Annette war damals 26 Jahre alt, ihre Ältere Schwester Jenny folgte kurz darauf ihrem Ehemann nach Mersburg an den Bodensee – gar nicht so leicht gewesen sein. „Sie waren sicher keine geübten Stickerinnen, es wird eine Weile gedauert haben, vielleicht einen Winter lang, bis die Fahne fertig war“, vermutet die Restauratorin.

Auch das Garn, das sie brauchten, war wohl nicht

einfach zu beschaffen: Die Goldfäden und das feine Chenillegarn „waren wahrscheinlich nicht in Münster zu bekommen“. Aber das Lob der Schützen wird ihnen sicher gewesen sein, denn kunstvolle Stickerereien waren hoch angesehen, durchaus auch ein Zeichen von Emanzipation.

Suche nach Spenden

Diesen Aspekt betonte auch Dr. Thomas Sternberg, Vorsitzender der Droste-Gesellschaft, der auch einen Spendenbetrag für die noch fehlenden 10.000 Euro an Restaurationskosten in Aussicht stellte. Er betonte weiter, dass es an der Zeit sei, die „großartige Persönlichkeit“ der berühmten Dichterin

noch mehr als bisher zu würdigen: „Münster hat da einiges nachzuholen.“

Noch ungewiss ist, wo die Fahne nach ihrer Restaurierung eine Heimat finden wird. Wenn es nach der Restauratorin ginge, die sich vor allem um den Schutz und Erhalt der Werke sorgt, wäre ein Ort mit „dicken Mauern und mögliche dunkel“. Den Schützen schwebt dagegen ein Ort vor, wo die einmalige Handarbeit vor allen Dingen gut präsentiert ist und von vielen Menschen bestaunt werden kann. Bis es so weit ist, hofft Vorsitzender Bonato erst einmal auf „viele Sponsoren, die sich für den Erhalt dieser Kostbarkeit einsetzen möchten“.

Uta Schwabe

Fakten zur Fahne aus der Vereinschronik

In der Chronik der Schützenbruderschaft kann man über die wechselvolle Geschichte der Fahne mehr erfahren: Zum ersten Mal wurde sie in der Fronleichnamprozession 1823 mitgeführt. Bis 1872 wurde die Fahne in der Wenzelskirche des Bildhauers Wallenhorst aufbewahrt, danach beim Barbier Wilhelm Horstmann, 1877 befand sie vom Giebel des Lefbrügingen Hauses, was Werner von Droste-Hülshoff zum Anlass nahm, eine „besondere Verwahrung“ der Fahne anzumahnen. Zum Schützenfest 1928 musste die blaue Seide erneuert werden. Dabei wurde darauf geachtet, dass „die Goldstickerei der gelobten Ruelerin Annette von Droste-Hülshoff voll und ganz erhalten bleibt“.